

auch, ich soll glauben, er wäre der König von Schweden und er ist doch man ein Perückenmacher aus Hannover. Ja, du magst mir wohl der rechte König seyn, du dummer Beelzebub! Bist du darum hergekommen, daß du mich alten Mann zum Narren machen willst, so hättest du man können zu Hause bleiben, du dummer Haarskleber du! Nun wollen wir wieder zu unserm Text kommen!" — Ach, wie geschwind war der Perückenmacher zur Kirchthüre mit dem ganzen Gefolge hinaus. — Voll der verschiedenartigsten Gegenstände ist die Leichenpredigt, welche er dem Schulmeister Wichmann in Zimmer hielt. Mit einer Schilderung, welchen Eindruck die Nachricht vom Tode des Schulmeisters auf ihn machte, beginnt er: „Als ich am vorigen Freitage," erzählt er in seinem Platt-Deutsch, daß wir in unserm Deutsch wiedergeben, „noch bei Tische saß und eben mein bißchen Stockfisch mit grünen Erbsen zu Leibe gebracht hatte, und ein Schlüßchen Kümmelaquavit darauf setzen wollte, zu besserer Verdauung der lieben harten Speise, kam meine jüngste Tochter Anneviele und rief aus vollem Halse: Papa, der Schulmeister ist todt! Sie hätte wohl warten mögen, bis daß ich die Mahlzeit geschlossen hatte, aber die Kinder verstehn das nicht. Als meine Tochter, sag' ich, mir das zurief: so dächte es mir eben so viel, als wenn da steht: Es spricht eine Stimme: Predige. Und er sprach: was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu!" — Er giebt nun die Erklärung dieses Textes; unter Andern erläutert er ihn: „der Tod läßt sich die Hände nicht schmierem. Er macht es wie unser Schulmeister. Der pflegte zu sagen: Was Vater, was Freund! Junge, reiß die Nase her! Der Tod läßt sich auch nicht durch Soldaten, durch Hellebarden und Flinten schrek-

ken. Ne, so eine alte S — ist er nicht." — Die Soldaten, Hellebarden und Flinten bringen ihn aufs Hannoversche Schloß und was darinnen von Fürsten gestorben ist. Namentlich kommt er auf den Herzog Johann Friedrich. „Dieser Johann Friedrich," lassen wir ihn fortfahren, „war ein braver Mann. Da kriegten die Patres die Schloßkirche ein und lasen da Messe. Das gab ein groß Aufsehen in Hannover. Ich ging selbst manchmal hin, als ich noch so ein junger Bengel war, theils, Gott mag mir die Sünden vergeben, aus Neugierigkeit, theils auch die schöne Musik anzuhören. Ja, das kann ich sagen, als ich sie zum erstenmale hörte, so dachte ich nicht anders, als daß ich im Himmel wäre, so konnten die Schelme quinkelliren. Alte Kerls von dreißig, vierzig Jahren sungen einen Diskant so hoch, so hoch als die beste Dien. — — — — —

— — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —

— doch das gefällt mir nicht, daß sie die Worte so toll aussprechen. Zum Exempel, wenn da stand: ceciderunt, so sungen sie: Tschetschiderunt. Das ist ja ein dummer Schnack. Welcher Teufel da soll rathen, was das heißen soll? Wären sie bei unserm seligen Schulmeister in die Schule gegangen, der würde sie Anders buchstabiren gelehrt haben. Ich habe mir sagen lassen, daß sie in ganz Italien so undeutsch sprechen." — Nachdem Jobst Sackmann noch lange so den Tod am Hannoverschen Hofe beschrieben hat, kommt er